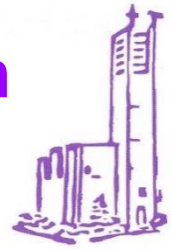


Ev. Pfarrgemeinde Hallein



Sonntagsgruß zum 3.Sonntag nach Trinitatis, 6. Juli 2025

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde unserer Halleiner Pfarrgemeinde!

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lukas 19,10) – der Schlusssatz der Erzählung vom betrügerischen Zöllner Zachäus, bei dem Jesus einkehrt, bildet die Überschrift dieses 3. Sonntages nach Trinitatis, den man auch den „Sonntag der verlorenen Wiedergefundenen“ nennen könnte.

Die Geschichten vom verlorenen Sohn (eigentlich besser vom barmherzigen Vater) oder vom verlorenen Schaf (oder besser vom treu sorgenden Hirten) kennen wohl die meisten von uns. Mir gefällt jedoch am besten die Erzählung vom verlorenen Groschen (Lukas 15,8-10) – ich möchte sie gerne mit „Gott als treue Haushälterin“ betiteln.

Das kennen wir ja auch, dass wir etwas, was uns lieb und teuer ist, verlieren oder irgendwo liegen lassen. Bei mir ist es oft der Schlüsselbund oder das Handy, gern auch ein Notizzettel. Einschneidender wäre ein wertvolles Geschenk oder ein Erbstück.

Für die Frau im Gleichnis ist der eine von 10 Silbergroschen eine existenzielle Bedrohung. Ein Silbergroschen ist das, was zur Zeit Jesu eine Familie fürs tägliche Leben braucht. Von ihrem kleinen ersparten Guthaben ein Zehntel zu verlieren ist viel. Es ist der Notgroschen, wenn es mal an einem Tag keine Arbeit und damit keinen Verdienst gibt, oder wenn eine besondere Anschaffung nötig ist.

Wie auch ich sucht sie akribisch das ganze Haus ab. Sie verwendet dafür viel Zeit und sie scheut auch keine Kosten, denn das verbrauchte Öl für die Lampe wird vielleicht am Abend fehlen. Auch ich werde erst wieder ruhig, wenn ich das Verlorene gefunden habe – oder mich damit abgefunden habe, dass etwas unwiederbringlich weg ist...

Doch die Frau ist erfolgreich! Sie findet den Groschen – und sie ist so voller Freude, dass sie ihr Glück mit Freundinnen und Nachbarinnen teilen muss.

Jesus geht es in diesen Gleichnissen darum zu erzählen, wie Gott sich gegenüber uns Menschen verhält. Für mich ist das Besondere an dieser Geschichte, dass Jesus eine Frau als Beispiel für Gott und sein Handeln wählt.

Ich stelle mir vor, wie Jesus diese Geschichte auf dem Marktplatz erzählt hat, und sich besonders die Frauen davon angesprochen fühlten – denn es entsprach genau ihrer Lebenserfahrung. Hirten oder Väter waren sie ja nicht...

Das ist typisch für Jesus, dass er die Menschen bei ihren eigenen Erfahrungen packt, um ihnen Gott nahe zu bringen. Es geht also nicht darum, ob Gott männlich oder weiblich ist, sondern darum, dass die Botschaft Männer wie Frauen, eben alle Menschen erreicht.

Das ist der Auftrag auch für uns heute als christliche Gemeinde, die Aufgabe jeder Predigt.

Die Botschaft ist: Jesus erzählt von einem Gott, der nichts unversucht lässt, der keine Kosten und Mühen scheut, um allen Menschen nachzugehen, sie zu suchen und sie einzuladen in sein Reich der Liebe. Ich vertraue darauf: Gott sucht auch mich, für ihn bin ich wichtig!

Euer Pfarrer Peter Gabriel